

## Was kann ein von ihren Geschw

**D**as ist schon eine sonderbare Überschrift, nicht wahr? Und wäre eine Gemeinde ein Verein, eine Institution oder eine demokratische Organisation, würde ich darauf antworten: Loyalität, Verbindlichkeit, in gewisser Weise Gehorsam, zumindest konstruktive Mitarbeit und finanzielle und ideelle Unterstützung des Führungsgremiums und der Vereinsinteressen.

**Wenn uns bewusst bleibt, was unser Herr für uns getan hat, tut und tun wird, werden wir als Glaubende nicht nach unseren Interessen fragen, sondern danach, was ihm, unserem Herrn und Erlöser, am Herzen liegt.**

Doch da Gemeinde weit mehr ist als ein Zusammenschluss von Menschen, die gleiche Interessen und gleiche Ziele verfolgen - sie wird nicht durch eine Satzung zusammengehalten -, kann und darf es in dieser Weise nicht die Polarität zwischen Institution und „Fußvolk“ geben, nicht die Gegensätzlichkeit zwischen Leitung und Geleiteten. Gemeinde ist ein Organismus, der mit dem Haupt im Himmel verbunden ist: dem Herrn, der die Gemeinde erkauft und erworben hat durch sein Blut und damit das alleinige Verfügungsrecht über sie hat (Apostelgeschichte 20,28). Durch ihn wird die Gemeinde zusammengeführt (Apostelgeschichte 2,47) und zusammengehalten. Es muss von daher unser Bemühen und unser Ziel sein, jedem Gemeindeglied durch Vorbild und Belehrung verständlich zu machen, dass jeder in erster Linie ihm, dem Herrn, verpflichtet ist. Und das nicht in einem Kadavergehorsam, sondern als Dank für Golgatha. Wenn uns bewusst bleibt, was unser Herr für uns getan hat, tut und tun wird, werden wir als Glaubende nicht nach unseren Interessen fragen, sondern danach, was ihm, unserem Herrn und Erlöser, am Herzen liegt. Dann werden wir verstehen, dass er, das Haupt seiner Gemeinde - die Ältesten und

Führer einer Gemeinde sind ja nur seine Verwalter - billigerweise von den Seinen Loyalität, ja absolute Treue und Verbindlichkeit ihm und seiner Gemeinde gegenüber erwarten kann.

Die Fragestellung muss deshalb eigentlich lauten:

### Was kann der Herr Jesus Christus von mir als Gemeindeglied erwarten?

Er hat uns in seinem Wort aufschreiben lassen, wie ich mich zu verhalten habe im Haus Gottes, seiner Gemeinde (1. Timotheus 3,15). Er kann also von mir selbstverständlich erwarten (bitte die Bibelstellen nachlesen!):

- **Ich soll die Zusammenkünfte der Gemeinde nicht versäumen** (Hebräer 10,25). Treue und Verbindlichkeit zeigt sich hier in besonderer Weise. Weshalb fehle ich in den Bibel- und Gebetsstun-

den? Sind das Gebet und die Belehrung mir nicht mehr wichtig? Warum fehle ich beim Mahl des Herrn, obwohl er sich wünscht, dass ich an ihn denken, ihm danke und anbete?

- **Ich soll innerlich vorbereitet zu den Stunden kommen** (1. Korinther 14,26).

Ich bin also nicht als Konsument gefragt, sondern mein Herr wünscht, dass ich die Gabe(n), die er mir gegeben hat, auch zu seiner Ehre und zum Nutzen für die Geschwister gebrauche.

- **Ich soll ein Leben der Heiligung führen** (Römer 6,19; 1. Korinther 3,17; 2. Korinther 7,1; Epheser 1,4; 1. Timotheus 2,15; Hebräer 12,14; 1. Petrus 1,15-16).

Das heißt, dass es keine Diskrepanz zwischen meinem Alltag und dem Sonntag geben darf. Ein Leben in Heiligkeit bedeutet ein Leben aus der ständigen



## Die Gemeinde wird nicht mehr erwarten?

**Ich erwarte von meiner Gemeinde ...**  
... dass sie es versteht, die nachfolgende Generation bezüglich gemeindeinterner und evangelistischer Arbeit motivierend heranzubilden.  
M.H.

Vergebung und des Neuanfangs. Mein Versagen darf die Chance für meinen Herrn in meinem Leben sein.

- **Ich soll ein gutes Vorbild für andere sein** (1. Timotheus 4,12).

Ich darf von anderen lernen und andere sollen von mir lernen können. Das bedeutet, dass mein Leben für andere in meiner Umgebung transparent, durchschaubar, offen und ehrlich ist. Wehe den „zwei Gesichtern“ von uns Frommen.

- **Ich soll missionarisch leben** (1. Thessalonicher 2,8; Markus 16,15; 1. Petrus 3,15).

Wenn ich mein Leben öffne und andere hineinschauen lasse, werde ich ihnen mein Christsein authentisch vorleben können. Das wird die überzeugendste Predigt sein, auch wenn ich nicht predigen kann.

**Wenn ich alle Erwartungen meines Herrn von ganzem Herzen und aus Liebe zu ihm tue, wird aus dem „soll“ ein „darf“ werden.**

**Die Erwartungen werden mir nicht zu einer Pflichterfüllung, sondern ein inneres Verlangen sein, meinem Herrn für seine Liebe durch mein Leben und meinen Dienst zu danken.**

- **Ich soll hilfsbereit für andere sein** (Römer 12,8; Galater 6,10; 1. Timotheus 2,10; 5,8; Titus 3,8.14; Hebräer 13,16).

Da ich ein geborener Egoist bin - und Gott weiß es - erinnert er mich in seinem Wort immer wieder daran, dass nicht ich im Mittelpunkt stehe, sondern dass ich den anderen im Blickfeld habe, um ihm dienen und helfen zu können.

- **Ich soll Witwen und Waisen besuchen** (Jakobus 1,27; 1. Timotheus 5,16).

Ich habe die Befürchtung, dass dieser Bereich in vielen Gemeinden brach liegt. Bedürftige haben nicht nur die (heute vom Staat gesicherte) finanzielle Hilfe nötig, sondern gerade den geistlichen Austausch und die liebevolle Zuwendung von uns Geschwistern.

- **Ich soll als Friedensstifter leben** (Matthäus 5,9; Jakobus 3,14-18).

Das bedeutet, dass ich nicht immer das letzte Wort haben muss, dass ich Zugeständnisse machen kann, wo Gottes Wort es mir erlaubt, dass ich nicht „Öl ins Feuer“ gieße, sondern zum Guten rede. Ich will bereit sein, zu vergeben und mich mit anderen zu versöhnen.

- **Ich soll über andere nicht negativ reden** (Jakobus 3,2-12; 4,11; Philipper 2,1-3; 4,8).

Die üble Nachrede ist die größte Krebskrankheit der Gemeinden. Negatives Reden verbreitet sich schneller als jede Epidemie. „Herr, mache mir einen Zaun vor meinen Mund, dass ich nur das rede (und denke), was der andere, von dem ich rede, es auch hören kann!“

- **Ich soll die Ältesten der Gemeinde erkennen, anerkennen und ihnen gehorsam sein** (1. Thessalonicher 5,12; 1. Timotheus 5,17; Hebräer 13,7.17).

Dieser Punkt wird heute leider oft kritisch betrachtet. Wenn ich aber verstehe, dass ich die Führer einer Gemeinde deshalb anerkennen soll, weil sie Gott einmal Rechenschaft geben müssen für ihren schweren Dienst, so werde ich ihre Verantwortung Gott und der Gemeinde gegenüber erkennen und vermehrt für sie und ihre Familien beten. Ich will ihnen das Führen und die Aufsicht durch mein Verhalten leichter machen.

Wenn ich alle Erwartungen meines Herrn von ganzem Herzen und aus Liebe zu ihm tue, wird aus dem „soll“ ein „darf“ werden. Die Erwartungen werden mir dann nicht zu einer Pflichterfüllung, sondern ein inneres Verlangen sein, meinem Herrn für seine Liebe durch mein Leben und meinen Dienst zu danken (1. Thessalonicher 1,10). Was gäbe das für Gemeinden und was wäre das für ein Zeugnis für unseren Herrn in dieser Welt!

Eberhard Platte



**Ich erwarte von meiner Gemeinde ...**

... dass wir darin den einzelnen Menschen so ernst nehmen wie Gott es tut, und dass die Atmosphäre so ist, dass Fehler zugegeben werden können, damit echte Gemeinschaft wachsen kann...  
M.R.

